

# Alles ist Spaß auf Erden

SÜDTIROLER OPERETTEN-SPIELE: Ereignisdichte für „Eine Nacht in Venedig“

VON C. F. PICHLER

BOZEN/BRIXEN. Sie finden nun schon zum siebten Mal statt die „Südtiroler Operetten-Spiele“, und nach wie vor sind sie von einer Ereignisdichte für ein Publikum, das sich mit diesem Kunstgenre in spontaner Hingabe erfreuen kann.

Johann Strauß jun. ist mit seiner prachtvollen Musik sowieso ein Sonderfall. Wenn wir nun im Waltherhaus in Bozen „Eine Nacht in Venedig“ sehen, dann ist das weit über die Kostümpracht hinweg einfach ein rundum musikalisch-theatralisches Fest, das durch den **Dirigenten Othmar Trenner** mit viel Gefühl geleitet wird, und das der **Regisseur Toni Taschler** szenisch stilvoll zur Strauß-Parade macht. Dabei ist zu vermerken, dass die Handlung mit seiner intrigant erotischen Verkleidungs- und Verwechslungsmaschinerie in einer Karnevalsnacht in Venedig um 1760 doch sehr stümperhaft ist. Aber Strauß ist eben ein Genie – und das ganz im Sinne von Verdis letzter Oper „Falstaff“, wo der gehörnte Trommelbauch (Falstaff) in der tollsten Schlussfuge meint: „Tutto nel mondo è burla – (Alles ist Spaß auf Erden!)“. Nun, der „Falstaff“ ist stofflich eine meisterhafte Dichtung (und Musik), aber „Eine Nacht in Venedig“ strotzt von wunderschönen Melodien, wie etwa das sehnsuchtsvolle Lagu-

nenlied „Komm in die Gondel, mein Liebchen“, die Walzerarie des Herzogs von Urbino oder die Quartette mit den bezwingenden Chorsätzen.

Das Bühnenbild zeigt einen wackelig aquarellierten venezianischen Horizont mit typischem Kanalsteg, und gleich in die Overtüre hinein gibt es eine verschleiert-poesievoll Balletteinlage, ehe der Chor in Arbeitskostümen in der Art des Dichters Carlo Goldoni und des Malers Pietro Longhi zunächst etwas unverständlich singt. Es ist ein schönes, keineswegs kitschiges Genrebild mit Polizei- und Straßengeigern, mit gesprochenen Dialogen, wo das Deutsche mit dem Italienischen köstlich versetzt wird, was mit gezielter Bestimmtheit auf unsere interethnischen Bezüge hinweist. Das gefällt, wird beklatscht. Zu Recht!

## Genau abgestimmt

Taschler inszeniert jenseits der Dialoge gleichzeitig ein gewiss klammottiges Theater, doch mit Stil, denn die große Verkleidungsphase mit Allonge-Perücken, Krinolinen und Kniebundhosen (geliehener Kostümfundus von Venedig) ist anders oder besser nicht zu machen. Vieles geht weit über das Rampen/Arrangement hinaus, weil Taschler geistvolle Personenbezüge z. B. im reizvollen Damengeschant-

ter herstellt. Dazu kommt noch das schöne Spiel im Zuschauer-raum, wo mit dem Lagunenlied in den 3. Akt übergeleitet wird und wo auch der Circomix von Vintl seine Artistik ausbreitet.

Die beeindruckendste Szene ist (für mich), wenn eine Artistin auf einer weißen Stoffbahn in der schönsten Zwischenspielmusik sich vor dem dekadenten Herzog emporschwingt. Das ist sinnlichste Poesie, grandios! Musiziert wird außergewöhnlich gut, sowohl von den Solisten als auch vom letztlich wundervoll szenisch singenden (Frauen!) Chor. Dazu braucht es naturgemäß einen Künstler wie Othmar Trenner, der das Orchester genau abstimmt. Das heißt, er nimmt den Klang zurück, wenn etwa ein Solist stimmlich nicht so voluminös ist oder wenn er bei dem Maskenquartett penibel darauf achtet, mit dem Orchester den einheitlichen Strauß-Klang bedeutungsvoll zu gewinnen. Große Zustimmung und Freude bei allen für einen ausschließlich Südtirolerischen Kunst-Genuss. Kompliment!

© Alle Rechte vorbehalten

- „Eine Nacht in Venedig“ – Bozen (Waltherhaus): 22., 11. (17 Uhr), 23. 11. (15 + 19 Uhr), 26. 11. (20 Uhr); Brixen (Forum): 6. 12. (20 Uhr), 7. 12. (15 + 19 Uhr), 11. + 12. 12. (20 Uhr), 13. 12. (15 + 19 Uhr), 16. + 17. 12. (20 Uhr), 27. + 28. 12. (15 + 19 Uhr).



Venedig ist der pittoreske Hintergrund für ein Geschehen, das im Grunde überall spielen könnte...